Nr. 202. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 1. Mai 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Von der Kaiserreise.

Ueber die Fahrt nach Pompeji berichtet der Korrespondent der „Voss. Ztg.":

Die kaiserlichen und königlichen Majestäten waren von zehn bis drei Uhr in Pompeji. Die Eisenbahnfahrt entlang der üppig angebauten Golfküste sowie der Aufenthalt in der Ruinenstadt hatte alle Anwohner des Vesuvs an die, bald malerischen Ortschaften, bald Gärten, bald Lavaströme durchschneidende oder am Ufersaume sich hinziehende Bahnlinie gelockt. Die Arbeiter des Arsenals, aus welchem der Hofsonderzug abfuhr, und diejenigen der Vorstadtfabriken und der Lavabrüche brachten lärmende Kundgebungen, noch lärmendere die Bevölkerungen von Portici, Resina, Torre greco und Torre annunziata dar, wo weit und breit die Arbeit in den Feldern, an den Schöpfrädern, auf den Bootswerften, beim Fischfang, in den Makkaronifabriken und an den Korallenschleifsteinen verlassen wurde, um dem vorbeisausenden Zuge Hochrufe, Kußhände, Tüchergrüße nachzusenden. Von dem kleinen Bahnhofe in Pompeji führte eine Triumphstraße mit Flaggenmasten, Guirlanden, Myrthen und Lorbeerteppichen zum nahen Eingange der Ruinenstadt, wo Tausende zu Fuß und zu Wagen zusammengeströmt waren. Man warf Blumen, jubelte den Majestäten zu, die freundlich grüßend trotz des dichten Staubes zu Fuß gingen, drängte sich, gleich viel ob geputzt oder zerlumpt, möglichst nahe an sie heran und besetzte dann in Schaaren die begrünten Schuttwälle der Ausgrabungen, die militärisch abgesperrt waren. Die hohen Gäste wurden durch die Gemeindevertretung von Scafati begrüßt. Durch den Unterrichtsminister und den Leiter der Ausgrabungen geführt, besichtigten die hohen Gäste zuerst mit großem Interesse das Lokalmuseum mit den Abgüssen umgekommener Pompejaner. Die Kaiserin, am Arme des Königs, trug ein erbsengraues, schwarz garnirtes Kleid und einen breitrandigen Strohhut mit dunkelgrünen Blumen, die Königin, vom Kaiser in Marineuniform geführt, ein hellbraunes Kleid und einen weißen Hut mit schwarzen Federn. Von Porta Marina ging der glänzende, die farbigen Räume der Vesuvstadt noch bunter gestaltende Zug zu Fuß über das Forum nach dem Fortunatempel, den alten Bädern, der Gräberstraße, den bedeutendsten älteren Häusern und sodann zu dem neu entdeckten vornehmen Hause der fünften Region, wo eine Ausgrabung vorgenommen ward. Die Kaiserin und die Königin nahmen mit den Hofdamen auf Strohstühlen im Schatten einer bemalten Mauer des Peristyls Platz, während der Kaiser, der König, der Kronprinz und der Herzog der Abruzzen auf die dreiviertel Meter hohe Bimsteinschicht traten, welche noch den Fußboden des anstoßenden, weit offenen Trikliniums bedeckte. Hier und an drei anderen benachbarten Stellen kamen in der Zeit einer Stunde eine größere Zahl von Amphoren, Küchengeräth und schön geformte Krüge aus Terracotta, mehrere große Bronzegefäße, ein eisernes Thürschloß, Nadeln, Mosaikfragmente, ein Glasgefäß, ein Marmortisch und anderes zum Vorschein. Die meisten Fundstücke wanderten durch die Hände der sämmtlichen hohen Gäste, die sichtlich an dem interessanten Vorgange einen ebenso lebhaften Antheil nahmen, wie das deutsche Gefolge und die nicht zahlreichen begünstigten Zuschauer. Kaiser Wilhelm, wieder in bester Laune, viel plaudernd und lange Zeit seinen rechten Arm um den Nacken des Prinzen Luigi legend, war beständig den mit Hacke und Schaufel thätigen Arbeitern ganz nahe, stöberte mit dem Fuß in der losen Asche und holte mehrere Gegenstände eigenhändig heraus. Er scherzte über die reichlichen, wenn auch bescheidenen Topfwaaren und drückte seine Verwunderung über die Ergebnisse der Ausgrabung aus, während das weniger archäologische Begeisterung besitzende Gefolge in den luftigeren Straßen, in den kühleren Zimmerwinkeln und im Mauerschatten Schutz vor der Sonne und dem Staube suchte. Nach dem Frühstück in dem zeltbedeckten Palästrahofe, der Stabiäer Thermen wurde um halb vier Uhr unter gleich lebhaften Kundgebungen der Bevölkerung die Rückfahrt angetreten. Der Kaiser hat erklärt, daß die gestrige Golffahrt und der heutige Tag zu den für ihn unvergeßlichen Erlebnissen dieser Italienfahrt zählen werden.

Deutschland.

Berlin, 1. Mai. Kaiser Wilhelm wird, wie offiziell erklärt wird, „mit Rücksicht auf den Ernst der Lage und die folgenschweren Beschlüsse, welche in der nächsten Woche im Reichstage zu erwarten stehen", den Besuch in Karlsruhe abkürzen und den im Anschluß daran geplanten Ausflug nach Schlitz ganz aufgeben.

— Das neueste Heft der Wochenschrift „Zukunft" enthält eine Unterredung des Herausgebers Maximilian Harden mit dem Fürsten Bismarck über „Antisemitismus". Der Artikel versucht Bismarcks Begünstigung der Anfänge des modernen Antisemitismus folgendermaßen zu erklären und zu entschuldigen:

„Bismarck sei durch seine ganze Erziehung im Sinne seiner Zeit kein Judenfreund und 1847 Gegner der Emanzipation gewesen. 1869 habe er die Emanzipation begünstigt, da er bei Bleichröder ein rascheres Verständniß für seine nationalen Pläne gefunden habe, als bei den Ariern der Opposition. Er habe erkannt, daß die Vermischung der Racen dem jungen Reiche nur Vortheile bringen könne — allerdings habe man auch keine Zeit gehabt, sich mit der Judenfrage zu beschäftigen. Das Aufflackern des Antisemitismus nach der Gründerperiode sei begreiflich, da die Menge der Betrogenen Kapitalismus und Judenthum verwechsle — und der Jude für die Massen der zunächst erkennbare Repräsentant der Geldherrschaft sei. 1880 habe die antikapitalistische Bewegung nur durch das Ventil des Judenhasses so gemildert werden können, daß sie vor dem Einmünden in die Sozialdemokratie bewahrt blieb; ferner sei damals die Mehrheit des Parlaments judenfeindlich gewesen. Er, Bismarck, habe aber trotzdem weitsichtig die Rechte der Juden nicht geschmälert. Die Aera Ahlwardt sei die Folge der jetzigen unproduktiven Politik, die feiernde Kraft suche eine Entladung im antisemitischen Sport. Er wäre mit Ahlwardt ohne Gericht und Kommissionen rasch fertig geworden. Das Geheul gegen die Juden sei Feigheit; man wolle nur die Nothrufe des Volkes übertönen. Er habe nie um Beifall weder bei Antisemiten noch Juden gebuhlt und geselle sich auch heute keiner der beiden Parteien zu. Gesetzliche Mitlel gegen die Juden seien zwecklos; allmälig würde die Vermischung und Kreuzung der Racen das Ihrige thun."

** Ueber den Verlauf der Verhandlungen in den beiden letzten Sitzungen der Ahlwardt-Kommission des Reichstags sind bereits eingehende und genaue Berichte veröffentlicht worden. Eine Episode ist darin jedoch, soweit wir sehen können, nicht so gewürdigt worden, wie sie es wohl verdiente. Es ist diejenige welche sich auf den famosen zusammengeklebten Brief bezieht.

Der Abgeordnete Ahlwardt hatte bekanntlich im Seniorenkonvent sowohl wie im Plenum des Reichstags behauptet, er besitze einen Brief welcher im Anfang der siebenziger Jahre an den jetzigen Finanzminister gelangt sei. Dieser hab ihn zerrissen und in den Papierkorb geworfen Der bekannte Bote Meißner habe ihn aber wieder zusammengeklebt und der Brief sei nunmehr noch vorhanden. In diesem Briefe bedanke sich der Präsident eines Senates des Kassationshofes in Bukarest für erhaltene Zuwendungen und erbitte derartige Zuwendungen auch für seine Kollegen Der Finanzminister forderte nun vorgestern Herrn Ahlwardt auf, diesen Brief vorzulegen, und frug ihn, wer den Brief unterzeichnet habe. Darauf nannte Ahlwardt den Namen Calendero. Sofort antwortete der Finanzminister: Dann ist der Brief gefälscht, da ein Mann solchen Namens niemals Präsident des Kassationshofes oder eines Senates desselben gewesen ist. In Folge dessen lehnte Ahlwardt anfangs die Vorlegung des Briefes ab und gebrauchte als Ausflucht die Rücksicht auf einen fremden Staat. Schließlich aber von allen Seiten gedrängt, versprach er auf gestern die Vorlegung des Briefes.

Sonnabend nun begann die Sitzung mit der Ueberreichung des fraglichen Schriftstückes. Und was stellte sich heraus? 1) Der Brief enthält von allen den Behauptungen Ahlwardts nichts, er bezieht sich anscheinend auf Gegner in Rumänien, welche von dem Unterzeichner und dem Adressaten bekämpft werden und spricht von Ersatz von Spesen. 2) Der Brief hat keinen Adressaten und kein Datum. Letzteres ist offenbar absichtlich weggerissen, da der Brief unzweifelhaft, wie aus anderen ähnlichen Briefen hervorgeht aus dem Jahre 1881 stammt, wo der jetzige Finanzminister bereits seit 6 Jahren Berlin verlassen hatte. 3) Der Augenschein zeigt, daß der Brief gefälscht ist, was derselbe garnicht werth war; man sieht deutlich, daß der Name „Calendero" über einen anderen Namen, dessen Spuren sich noch darunter befinden, geschrieben oder aufgeklebt ist. Nunmehr erklärte Ahlwardt mit dreister Stirn, ohne auch nur eine Miene zu verziehen, er ziehe dies Beweisstück zurück und könne seine (hiernach einfach erlogenen) Behauptungen nicht mehr aufrecht erhalten.

Was soll man von solchen Niederträchtigkeiten sagen?

Eine gewisse Röthe überflog erst dann das Gesicht Ahlwardts, als der Finanzminister ihm seine Rede aus einer Volksversammlung vorlas voll der heillosesten Beleidigungen und ihm dabei eröffnete, er werde dafür kriminell angesehen werden.

— Durch den Etat des Auswärtigen Amts für 1893—94 ist unter den einmaligen Ausgaben die Subvention von 10 000 Mark für die durch das Berliner Aquarium errichtete zoologische Station in Rovigno bewilligt worden. Die Bewilligung ist in der Voraussetzung erfolgt, daß die Gesellschaft sich verpflichtet, den deutschen Universitäten lebendes und konservirtes Material gegen Erstattung der Selbstkosten zu liefern und zwei Arbeitsplätze nebst dem lebenden Material für deutsche Gelehrte in Rovigno kostenfrei zur Verfügung zu stellen. Diese beiden Arbeitsplätze werden vom 1. Mai ab zur Verfügung stehen Bei der Berathung der bezüglichen Etatsposition hat der baierische Bundesbevollmächtigte der Voraussetzung Ausdruck gegeben, daß von den zwei Arbeitsplätzen in Rovigno zeitweise der eine oder der andere auch für Gelehrte aus einem nicht preußischen Bundesstaate zur Benutzung offen stehen werde. Wie nun der Reichskanzler dem Bundesrathe mittheilt, hat der preußische Kultusminister auf die Benutzung der zur Verfügung stehenden Arbeitsplätze verzichtet, da für die Bedürfnisse seines Ressorts für 1893—94 durch Miethung von Arbeitsplätzen bereits hinreichend Vorsorge getroffen ist. Unter diesen Umständen wird nunmehr über die beiden Arbeitstische im Interesse der außerpreußischen Bundesstaaten Verfügung zu treffen sein Vielleicht — so wird in dem Schreiben des Reichskanzlers an den Bundesrath ausgeführt — empfiehlt es sich, die beiden Tische nebst Materialien für das diesjährige Sommersemester der baierischen und der sächsischen Regierung, für das Wintersemester 1893—94 der würtembergischen und badischen Regierung zur Verfügung zu stellen. In dem an den Bundesrath gerichteten Schreiben wird eine baldige Entschließung als erwünscht bezeichnet, damit die Gelehrten bald mit ihren Arbeitern beginnen können.

** Als die Nachricht auftauchte, daß es in der Absicht liege, im neuen Amtlichen Waarenverzeichniß zum Zolltarif den Petroleumfaßzoll aufzuheben, äußerten wir unsere Bedenken darüber, daß eine solche Aufhebung auf diesem Wege in Aussicht genommen sein könne. Es ist denn auch thatsächlich die Aufhebung auf dem von uns als wahrscheinlich bezeichneten Wege erfolgt. Der Petrolenmfaßzoll, wie er durch Bundesrathsbeschluß vom 25. September 1885 eingeführt wurde, kommt nach einem am 13. d. Mts. gefaßten Bundesrathsbeschlusse vom 1. Juli 1893 ab in Fortfall. Der Bundesrath hat nämlich in der genannten Sitzung zunächst beschlossen, daß der zweite Absatz des § 7 der Bestimmungen über die Tara zu dem genannten Termine außer Kraft gesetzt werde. Danach sind, wie wir schon früher erwähnten, beim Eingang von Mineralöl in Fässern, welche tarifmäßig einem höheren Zollsatz unterliegen, als die darin enthaltene Flüssigkeit, die Fässer, insoweit sie nicht unter zollamtlicher Kontrolle zur Wiederausfuhr gelangen, nach ihrem Eigengewichte besonders mit einem Zollsatz zu belegen, welcher der Differenz zwischen den Tarifsätzen für das Mineralöl und für die Fässer entspricht. Des Weiteren hat der Bundesrath beschlossen, die Ziffer 2 des Bundesrathsbeschlusses vom 25. September 1888 aufzuheben. Danach hat, wer die als Umschließungen von Mineralöl eingehenden Fässer mit dem Anspruch auf Befreiung derselben von der besonderen Verzollung erklärt wieder ausführen will, dies bei der Anmeldung des Mineralöls zur Abfertigung in den freien Verkehr bezw. bei der Entnahme der Fässer aus einem Privat-Transitlager ohne amtlichen Mitverschluß anzumelden. Bei der unter Zollkontrolle zu bewirkenden Wiederausfuhr der Fässer, welcher die Aufnahme derselben in eine öffentliche Niederlage oder ein Privat-Transitlager gleichsteht, kann von einer Identifizirung der einzelnen Fässer, sowie auch von einem zollamtlichen Verschluß derselben auf dem Transport zum Wiederausgangsamt Abstand genommen werden. Schließlich hat der Bundesrath den 8. Absatz des § 23 des Niederlage-Regulativs vom 1. Juli 1893 ab außer Kraft gesetzt. Derselbe bestimmt, daß die bei den Umfüllungen der Flüssigkeiten aus anderen Umschließungen in öffentlichen Niederlagen oder in Privatlagern unter amtlichem Mitverschluß geltenden Zollvorschriften auf die Mineralölfässer, welche tarifmäßig einem höheren Zollsatz unterliegen, als die darin enthalten gewesene Flüssigkeit, keine Anwendung finden, daß dergleichen Fässer beim Eingange in den freien Verkehr vielmehr nach ihrer Beschaffenheit zur Verzollung zu ziehen sind.

Posen, 29. April. Das polnische Blatt „Goniec Wielkopolski" richtet an die polnischen Abgeordneten das Ersuchen, gegen die Militärvorlage zu stimmen oder, wenn sie dazu nicht den Muth hätten, sich der Abstimmung zu enthalten.

Graudenz, 29. April. Um die Kosten zu decken, welche der sanitätspolizeiliche Ueberwachungsdienst auf der Weichsel erfordert, wird vom 5. Mai ab in Schillno eine Personalsteuer erhoben. Für jede Holztraft werden mindestens 10 Mark, für Dampfer als Höchstbetrag 5 Mark, für andere Schiffe 3 Mark, für die einzelne Person 1 Mark erhoben. Grenzzollbeamte, Förster und Kommandojäger sind zu Hülfsbeamten der Cholerapolizei an der russischen Grenze ernannt worden.

Schleswig, 29. April. Die königliche Regierung untersagte den Sozialdemokraten die Abhaltung einer Versammlung, in welcher über die Veranstaltung öffentlicher Umzüge anläßlich der Maifeier berathen werden sollte.

Wilhelmshafen, 28. April. Die artilleristischen Uebungen in der Marine sind jetzt in vollem Gange. Ununterbrochen hört man den scharfen Knall der leichteren Küstengeschütze vom Fort Heppens herüberdringen, mit denen die Matrosenartillerie ihre Schießübungen beginnt. Diesen folgen zum Schlusse die Uebungen mit den schwer kalibrigen Festungsgeschützen, die einen Hauptschutz des Kriegshafens bilden und unter deren Feuer, welches den aus See kommenden Feind schon auf eine Entfernung von über 10 Kilometer begrüßt, ein Vordringen feindlicher Schiffe ganz ausgeschlossen sein läßt, ganz abgesehen davon, daß sie hieran schon die submarine Vertheidigung der Jadeeinfahrt in Form von Minensperren hindern würden. Die Schießübungen bieten ein äußerst interessantes Bild. Aus einiger Entfernung, seitlich von den Geschützständen stehend, sieht man zunächst eine dicke, im hellen Sonnenlicht fast milchweiß erscheinende Pulverdampfwolke aufsteigen, der je nach der Entfernung, in welcher man sich von dem Geschützstand befindet, der Knall folgt, und diesem, gleichsam als ein Echo, das unheimliche Sausen des Geschosses durch die Luft. Nach einigen Sekunden dringt ein weiter scharfer Knall an unser Ohr und ein gleichzeitiges Aufspritzen des Wassers, oft bis 10 Meter Höhe, an verschiedenen Stellen, zeigt an, daß die Granate unmittelbar vor der schwimmenden Scheibe krepirt ist und ihre verderbenbringenden Splitter nach allen Seiten sich zerstreuen. Die Schifffahrt ist während der Schießübungen vollständig gesperrt und oft sieht man zu beiden Seiten des Schießfeldes eine Anzahl größerer und kleinerer Segler, welche auf den Augenblick warten, wo die schwarze Flagge auf dem Fort Heppens heruntergeht, als ein Zeichen, daß die Uebungen für diesen Tag beendet sind. Nur den flinken Torpedobooten ist das Passiren des Schießfeldes, welches in wenigen Minuten von ihnen durchsaust wird, gestattet. Im Uebrigen halten die Minenleger der Matrosen-Artillerie-Abtheilung, jene kleinen hurtigen Dampfer, die auch das Legen und Verschleppen der Scheiben besorgen, an den Grenzen des Schießterrains Wache, damit kein Fahrzeug das gefährdete Fahrwasser passirt. Weiter seewärts, zwischen dem Leuchtthurme von Schillig und dem ersten Leuchtschiffe „Geniusbank" dampft die „Carola", das Artillerieschulschiff für Schnellladekanonen, mit voller Fahrt auf und ab und entsendet einen Hagel von Geschossen aus ihren Geschützen auf die passirenden Scheiben, die bald siebartig durchlöchert erscheinen. Es ist ein unausgesetztes Getöse und Gedröne von Schüssen, Platzen von Granaten und Einschlagen derselben. Noch weiter seewärts, in der Höhe des Leuchtthurms von Schillig, liegt das Artillerieschulschiff „Mars", der in größeren Pausen aus seinen schwersten Geschützen einen scharfen Schuß abgiebt, dessen dumpfer Donner meilenweit vom Winde übers Wasser getragen wird. Das ganze Uebungsterrain kennzeichnet sich durch umherschwimmende Latten und Scheibenreste, welche von den selten fehlgehenden Geschossen fortgerissen sind. Erst gegen Abend, wenn die Sonne am Horizont zu verschwinden beginnt, tritt auch Ruhe auf dem Wasser ein. Die „Carola" dampft Jade aufwärts und sucht die Rhede von Wilhelmshafen auf, um bequemer mit dem Hafen verkehren zu können; die Mannschaften der Matrosen-Artillerie ziehen aus den Forts unter lustigem Gesang in ihre nahegelegenen Kasernements und die Rhede belebt sich mit Seglern, welche nun ungehindert ihre Fahrt seewärts oder zum Hafen fortsetzen können.

Hamburg, 29. April. Soeben wird amtlich kundgegeben, daß die Hamburger Sandfiltrationswerke am 1. Mai in Betrieb gesetzt werden. Vorläufig werden 120 Liter filtrirtes Wasser pro Tag und Kopf der Bevölkerung dem aus der Elbe gepumpten Wasser beigemischt. Nach Fertigstellung sämmtlicher Filter wird die alte Schöpfstelle geschlossen und nur filtrirtes Wasser geliefert.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. April. Der Maifeiertag dürfte hier ruhig verlaufen. Die Staatsfabriken und Verkehrsanstalten arbeiten. Die Handwerker feiern, nur einzelne Fabrikanten verweigern die Freigabe. Die Arbeiter erhoffen große Betheiligung, jedoch sind die Führer bemüht, daß die besonders schwierige Heimkehr aus dem Prater noch bei Tage in zerstreuten Gruppen erfolgt. Die Brünner Fabrikanten gaben den Tag frei, die Reichenberger verweigern die Freigabe, ebenso die Bielitzer. Die Direktion der Waffenfabrik in Steyr ließ nach dem „Neuen Tagblatt" die Arbeiter abstimmen. In Steyr selbst stimmten 1677 für, 900 gegen, in Letten 137 für, 500 gegen die Freigebung. Die Direktion entschied sich für Freigebung.

In Wien im Hotel Imperial wohnt seit mehreren Tagen Cottu mit Familie. Er verweilt nach der „Neuen Freien Presse" so lange, bis der Pariser Kassationshof das Schlußurtheil im Pariser Panamaprozeß gesprochen habe.

Belgien.

Brüssel, 30. April. Mehrere Blätter melden, daß der Kriegsminister General Pontus dem König sein Entlassungsgesuch überreichte. General Brassine, ein eifriger Anhänger der persönlichen Heerespflicht, wird zum Kriegsminister ernannt werden. Der Rücktritt des Generals Pontus wird mit der sozialistischen Wühlerei in den Kasernen in Zusammenhang gebracht.

Frankreich.

*** **Paris,** 28. April. Ein interessantes Bild aus dem Milieu der Pariser Advokaten, welches in mancher Hinsicht eine mehr als episodische Bedeutung enthält, bot die gestrige Verhandlung vor dem Rath des Pariser Advokaten-Ordens gegen den Advokaten und Journalisten Jean Ajalbert wegen Vergehens gegen die professionellen Vorschriften. Dieses Vergehen bestand einfach in der Thatsache, daß Ajalbert im „Gil Blas" einen mit zahlreichen Dokumenten unterstützten Artikel über das Monopol der Advokaten, worin er die Unterdrückung dieses Privilegiums verlangte, veröffentlichte. In seinem Advokatentalar erschien Ajalbert vor dem Rath. Der „Batonnier" Du Puit verhörte den Beklagten sofort mit einer gewissen Strenge und Parteilichkeit. Er verlangte von Ajalbert, sich zu verantworten: 1. Ueber die Veröffentlichung eines Briefes, welcher ihm in seiner Disziplinarangelegenheit zugestellt worden war, und 2. Ueber den im „Gil Blas" veröffentlichten Artikel. Ajalbert antwortete, daß er sich nicht zu einer einer übertriebenen Indiskretion in diesen Dingen verpflichtet glaubte, umsomehr, als die ersten und angesehensten Mitglieder des Advokatenordens sich täglich die gröbsten Indiskretionen erlaubten. Als Journalist bestreite er in Bezug auf den zweiten Punkt, die Veröffentlichung des Artikels über das Advokatenmonopol, in entschiedenster Weise die Kompetenz des „Batonnier Du Puit". „Wenn Sie — so sagte der Angeklagte — das Recht haben, meine ganze Thätigkeit als Schriftsteller zu beurtheilen, so werde Ihnen, ohne Ueberschreibung ihrer Machtbefugnisse nie möglich sein, mich als Schriftsteller zu beurtheilen. Als Schriftsteller sage ich, was ich denke, ohne Ihnen, monsieur le batonnier, Rechenschaft über meine Ansichten abzulegen. Sie werden also von mir nicht die geringsten Erklärungen über diesen Punkt erhalten." Auf diese stramme Haltung des „Angeklagten" richtete sich Du Puit an die Mitglieder des Raths, um ihre Ansicht zu hören. „Meister" (— die Franzosen beehren ihre Advokaten mit dem Namen „maitre" —) Albert Dannet richtete hierauf in wenig parteiischerer Weise, als der Präsident einige Fragen an Ajalbert, welcher hierauf in liebenswürdigster Weise antwortete. Hierauf beschwerte sich der Präsident, daß der „Angeklagte" ihm Antworten verweigert habe, welche er seinem Kollegen Dannet bereitwilligst gegeben. Bald hierauf zog sich der Rath zurück und verkündete nach seinem Wiedererscheinen das Urtheil, welches auf 3 Monate Entziehung der Ausübung des Advokatenberufes lautete.

Der Advokat Ajalbert hat gegen dieses Urtheil sofort Berufung eingelegt.

Paris, 28. April. Der hiesige „Times"-Korrespondent, Herr von Blowitz, hat seit Jahren in beinahe krankhafter Weise jede Gelegenheit benutzt, um auf die angebliche Kriegsgefahr im Jahre 1875 zurückzukommen und zu behaupten, daß damals Frankreich nur durch die Intervention des Zaren und durch seine im entscheidenden Augenblicke in der „Times" gemachten Enthüllungen vor einer neuen deutschen Invasion bewahrt geblieben sei. Außer dem „Times"-Korrespondenten kultivirt noch der ehemalige Polizeipräfekt Graf von Kératry als früherer Vertrauter des französischen Botschafters in Petersburg, General Leflo, diese „Krisis von 1875" und veröffentlicht, ganz wie Herr von Blowitz, periodisch angebliche Enthüllungen aus den nachgelassenen Papieren des Generals Leflo, wodurch er immer aufs neue beweisen will, daß Fürst Bismarck im Frühjahr 1875 Herrn von Radowitz nach Petersburg gesandt habe, um dort das Terrain bezüglich eines neuen Krieges zwischen Frankreich und Deutschland zu sondiren, daß der französische Botschafter diese Mission erkannt, darüber den Kaiser Alexander II. interpellirt und von ihm die beruhigendsten Zusicherungen erhalten habe, worauf dann die persönliche Intervention des Zaren bei seiner Anwesenheit in Berlin die Kriegsgefahr vollständig beschworen und die deutsche Regierung gezwungen habe, auf ihren Invasionsplan zu verzichten. Alle diese Angaben sind von betheiligter Seite so oft und so gründlich richtig gestellt oder widerlegt worden, daß es nicht der Mühe lohnen würde, darauf zurückzukommen, wenn nicht Herr Blowitz in einer angesehenen englischen Revue mit neuen Enthüllungen hervorträte, welche niedriger zu hängen nützlich sein dürfte. Also „Harpers Magazine" veröffentlicht in seiner Mai-Nummer unter dem Titel „Die Krisis von 1875, Ein Blatt Geschichte" einen Artikel des Herrn von Blowitz, von dem das „Journal des Debats" bereits heute einen langen Auszug bringt. Es werden in demselben, die, wie gesagt, genugsam widerlegten falschen Angaben über die damalige Mission des Herrn von Radowitz in Petersburg und was damit zusammenhängt, wieder aufgetischt. Sodann aber schildert der „Times"-Korrespondent die Rolle, welche er in dieser für Frankreich so hochwichtigen Krisis gespielt habe. Mitte April 1875 habe der damalige Minister des Aeußeren, Herzog Decazes, ihn rufen lassen und habe ihm gesagt, um zu verhindern, daß der Kaiser Alexander während seines Aufenthaltes in Berlin gezwungen wäre, über die Situation Schweigen zu beobachten, sei es nothwendig, daß ein Weltblatt wie die „Times" diese Situation der Welt vollständig enthülle. Er frage ihn demnach, ob er geneigt sei, die bezüglichen Informationen zu veröffentlichen. Herr von Blowitz habe geantwortet, er sei dazu durchaus bereit, aber könne die Aufnahme solcher wichtigen Mittheilungen nicht garantiren, bevor er sich nicht der Zustimmung des Herausgebers der „Times" Mr. J. Delane versichert habe. Auf seine Mittheilung an diesen Herrn habe er die Antwort erhalten, die „Times" könne eine solche Anklage gegen eine zivilisirte Nation (!) nicht erheben, wenn dieselbe nicht auf offizielle Dokumente gestützt sei. Herzog Decazes erkannte diese Bedingung des Herrn Delane als berechtigt an und fragte Herrn von Blowitz, ob es genügen werde, wenn derselbe dem Herausgeber der „Times" sein Ehrenwort geben könne, daß die Anschuldigung auf ein durchaus authentisches Schriftstück begründet sei. Auf die bejahende Antwort des Korrespondenten habe ihm der Herzog Decaze eine Depesche des damaligen französischen Botschafters in Berlin, Graf von Gontaut-Biron gezeigt, in welcher derselbe über eine Unterredung mit Herrn von Radowitz berichtete. Der deutsche Diplomat habe die Unterhaltung auf die französischen Rüstungen gebracht, welche bei der deutschen Regierung Befürchtungen hervorgerufen hätten, und habe sodann dem französischen Botschafter die von der deutschen Militärpartei gegen Frankreich geschmiedeten Pläne enthüllt. Herr von Radowitz habe ihm gesagt, daß der Marschall Moltke einen großen Einfluß auf den Kaiser ausübe und demselben die Nothwendigkeit eines unverzüglichen Krieges gegen Frankreich nachgewiesen habe. Die deutschen Armeen sollten in Frankreich einrücken, alle Hindernisse niederwerfen, direkt nach Paris marschiren, die Hauptstadt umzingeln, sich auf der Hochebene von Avron etabliren (dieser Blödsinn!), von wo sie Paris beherrschen und nöthigenfalls zerstören würden. Wenn dies geschehen, wolle Deutschland einen Vertrag erzwingen, wodurch Frankreich Jahre lang in eine vollständige Abhängigkeit gebracht werde. Man werde die permanente Herabsetzung der französischen Armee erzwingen und eine Kriegsentschädigung von zehn Milliarden, zahlbar in zwanzig Jahren, ohne Gestattung antizipirter Zahlungen, mit 5 Prozent Zinsen verlangen und bis zur vollständigen Zahlung deutsche Garnisonen in den Hauptplätzen Frankreichs belassen. Herr von Gontaut-Biron sei natürlich durch diese Enthüllungen tief bewegt worden, habe denselben aber zuerst nicht Glauben schenken wollen. Aber eingezogene sichere Erkundigungen hätten ihm sodann die Ueberzeugung verschafft, daß die Militärpartei wirklich einen solchen Plan gefaßt habe, daß aber Fürst Bismarck nicht dabei betheiligt sei (!).

Nachdem Blowitz von dieser Depesche Kenntniß erhalten, habe er nicht gezögert und sofort eine Korrespondenz geschrieben, in welcher er den von Herrn von Gontaut-Biron mitgetheilten Plan der deutschen Militärpartei enthüllt habe. Am 4. Mai 1875 sei diese Korrespondenz in der „Times" erschienen und habe ihre Wirkung nicht verfehlt. Also habe Herr von Blowitz zu der Rettung Frankreichs beigetragen. Das Schönste kommt zuletzt. Im Jahre 1878, während des Berliner Kongresses, habe er in Berlin die Gewißheit erlangt, daß Herr von Radowitz s. Z. diese schrecklichen Enthüllungen über die Pläne der deutschen Militärpartei dem französischen Botschafter im speziellen Auftrage des Fürsten Bismarck gemacht, der nicht die Macht besessen habe, den Einfluß des Marschalls Moltke in militärischen Fragen zu bekämpfen, der entschiedener Gegner eines neuen Krieges gegen Frankreich gewesen sei und als bestes Mittel, den Plan der Militärpartei zu durchkreuzen, sich dazu entschlossen habe, „denselben dem offiziellen Europa zu enthüllen und die öffentliche Meinung ihren mäßigenden Einfluß ausüben zu lassen".

Das „Journal des Debats" ist der Ansicht, „dieser bemerkenswerthe Artikel habe den ganzen Werth eines Blattes Geschichte und das ganze Interesse eines Romans!" Weder Geschichte noch Roman, wohl aber ein schlecht erfundenes Ammenmärchen.

Paris, 29. April. Mehrere Fabriken, die gestern noch arbeiteten, stehen heute still. Die Straßenreinigungsbeamten feiern und die Straßen konnten nicht gefegt werden. Die für den 1. Mai getroffenen Anordnungen sind dieselben wie im vorigen Jahr. In die Kammer wird nur eine Abordnung von fünf bis sechs Personen eingelassen.

Die Maler und Tüncher von St. Etienne sind in einen Sympathie-Ausstand für ihre Berufsgenossen in Lyon eingetreten.

Paris, 29. April. Der Vertreter der französischen Gläubiger Portugals wird sich bald nach Lissabon begeben, um mit den Vertretern anderer Länder zu abermaligen Berathungen zusammenzutreten.

Paris, 29. April. (Deputirtenkammer.) Laserre wünscht Aufklärung über eine Mesnard unterzeichnete Flugschrift, die seit der Eröffnung des Kongresses der Eisenbahnbeamten unentgeltlich vertheilt und in der erklärt wird, wenn die Generäle sich in ihre Angelegenheiten mischten, sollten die Arbeiter sich im Fall der Mobilmachung den Preußen anschließen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten erklärt, die kosmopolitischen Ideen seien eine außerordentliche Gefahr für das Land. Er werde sie immer mit größter Thatkraft bekämpfen. Die erwähnte Flugschrift sei weder französisch geschrieben noch gedacht und auch nicht in Frankreich gedruckt. Sie wolle die Eisenbahnbeamten täuschen und zum Verrath verleiten. Dem Kriegsminister werde darin gedroht, man werde der Mobilmachungsordre nicht gehorchen. Der elende Verfasser irre sich vollständig und habe nicht die Ehre, französische Arbeiter zu kennen. (Beifall.) Alle französischen Arbeiter stellten ihre Pflichten gegen das Vaterland über alle Ansprüche und würden nie mit dem Kriegsminister um Gut oder Blut markten. Wie verlautet, habe der Kongreß selbst die Flugschrift durchaus mißbilligt. Jedenfalls sei sie mit Beschlag belegt und den Eisenbahngesellschaften die Anweisung zugegangen, die schärfsten Maßregeln gegen die Verbreiter anzuwenden. Darauf wird in zweiter Lesung der Antrag Melines über landwirthschaftliche Kredite angenommen.

Paris, 30. April. Constans hat den ihm angebotenen Botschafterposten in London oder Rom abgelehnt.

In Marseille befürchtet man für morgen arge Ausschreitungen. Der Präfekt sah sich durch die Haltung des sozialistischen Stadtraths veranlaßt, diesem den Befehl über die Polizei zu entziehen, was große Erbitterung hervorgerufen hat. Der Präfekt hat angesichts der drohenden Haltung der Bevölkerung die Garnison verdoppelt. In Amiens und Roubaix sieht es auch bedenklich aus.

Heute wird hier ein von Londoner Anarchisten stammendes Manifest verbreitet, in welchem in maßloser Sprache zu Gewaltthaten aufgefordert wird. Trotzdem waltet die Zuversicht vor, daß der Maitag ohne Störung verlaufen werde.

Paris, 30. April. Der Eisenbahnarbeiterkongreß beendete Vormittags seine Arbeiten, stimmte dem achtstündigen Maximalarbeitstag zu und lehnte jede Solidarität mit der Broschüre von Mesmard ab, welche gestern die Deputirtenkammer beschäftigte. Außerdem beschloß der Kongreß, an dem im Monat August in Zürich stattfindenden Kongreß theilzunehmen und die Organisation für einen in Frankreich im Jahre 1894 zu veranstaltenden Kongreß einzuleiten.

Italien.

Rom, 29. April. Ueber den Hergang des Besuchs des deutschen Kaiserpaares beim Papste liegen authentische Mittheilungen vor. Zunächst drückte der Papst seine Befriedigung über den Besuch, insbesondere desjenigen der Kaiserin aus, die er zum ersten Male sah, und sein Bedauern, die Majestäten nicht würdiger empfangen und ihren Besuch erwidern zu können. Der Kaiser betonte in seiner Antwort, er sei um so mehr froh, den Papst wiederzusehen, als ihre auf den inneren und den äußeren Frieden sowie die Schlichtung jedes sozialen, religiösen oder internationalen Konfliktes gerichteten Ziele gemeinsam wären. Daran anknüpfend drückte der Kaiser seine Dankbarkeit für die Art und Weise aus, in welcher der Papst seine Einladung zur Theilnahme an der internationalen Arbeiter-Konferenz beantwortet habe. Der Papst wiederholte nochmals, er würde glücklich sein, seine Augen einst schließen zu können, wenn ihm die Möglichkeit gegeben sein würde, die Ursachen zu beheben, welche die Völker, die bestimmt seien, im Frieden mit einander zu verkehren, zur Zeit noch in Waffen gerüstet hielten. Kurz, der Papst gab zu verstehen, daß er die Rolle eines Vermittlers und internationalen Schiedsrichters spielen möchte. Kaiser Wilhelm spielte sodann auf die Thätigkeit des Papstes bei Vermittelung der Karolinenfrage an, und mit feinstem diplomatischen Taktgefühl erklärte er, seine Ansichten würden vollständig von seinen Alliirten getheilt. Beiderseits wurde dem festen Glauben und Vertrauen auf die göttliche Vorsehung Ausdruck gegeben. Hierauf nahm das Gespräch eine mehr persönliche Wendung. Der Kaiser beglückwünschte den Papst wegen seines Gesundheitszustandes, während der Papst sich nach der Familie des Kaisers erkundigte und derselben seinen Segen ertheilte. Beide schieden in vollkommener Befriedigung über die stattgehabte Unterredung.

Die Erzählung des „Figaro", der Großfürst Wladimir hätte nach dem von Kaiser Wilhelm bei der Galatafel ausgebrachten Trinkspruch sich zu der Gemahlin des französischen Botschafters, Frau Billot, gewendet und mit ihr auf das Wohl Frankreichs angestoßen, wird als phantastisch-plumpe Erfindung bezeichnet.

Neapel, 30. April. Ein hiesiger Journalist, Redakteur des „Corriere di Napoli", hat es fertig gebracht, als Kellner verkleidet das dem Kaiserpaar in Pompeji gegebene Diner mitzumachen. Der Journalist erzählt eine Reihe kleiner Züge, welche darthun, daß namentlich das Kaiserpaar in der heitersten Laune war; so unterhielt der Kaiser die Tafelrunde durch Anekdoten, welche allgemeine Heiterkeit hervorriefen. Der Kaiser besah sich übrigens ganz Pompeji aufs eingehendste. Bei einem gewissen Gebäude, dessen Wandgemälde etwas gewagter Natur sind, verbot der Kaiser den jungen italienischen Prinzen lächelnd, ihm zu folgen. Der Kaiser äußerte sich über den gestrigen Tag überaus befriedigt.

Spezia, 30. April. Nach den neuerdings getroffenen Bestimmungen treffen die deutschen und italienischen Majestäten morgen Vormittag 11 Uhr 25 Min. hier ein, begeben sich an Bord der Yacht „Savoja", besuchen Portovenere, wo sie frühstücken, dann Palmeria, besichtigen den Gruson'schen Panzerthurm, wohnen dem Schießen der Forts Santateresa, Pianelloni und Faleonara bei, fahren nach Lerici und besichtigen dort die Batterie Miralunga. Nachmittags 5 Uhr erfolgt die Rückkehr der Majestäten hierher, wo sie eine Besichtigung der Marine-Akademie-Eleven vornehmen und später an einem Gartenfest beim Kommandanten des Marinedepartements Theil nehmen. Die Abreise und Rückkehr durch die Schweiz tritt das deutsche Kaiserpaar voraussichtlich noch vor 7 Uhr Abends an. Das permanente Geschwader unter dem Befehl des Herzogs von Genua ist hier eingetroffen.

Großbritannien und Irland.

London, 29. April. Einzelheiten über die Vergangenheit Townsends, der den Mordversuch gegen Gladstone verübt hat, bestätigen die Vermuthung seiner zeitweiligen geistigen Gestörtheit. Ursprünglich war er Handlungslehrling, dann Soldat, Reisender, verheirathete sich, verschwand dann nach Australien, da er glaubte, mit einer Mission zur Bestrafung des Gouverneurs in Neusüdwales betraut zu sein, der er überall verfolgte. Er durchquerte Australien, erschreckte bei der Rückkehr seinen Vater mit der Drohung des Selbstmordes. Er soll während Gladstones Anwesenheit in Brighton gewesen sein und ihm vor der Kirche das Wort Verräther zugerufen haben. — Dem „Standard" zufolge versucht Rußland durch Grenzberichtigung mit Persien Meshed näher zu rücken, der Schah sträube sich aber dagegen. — „Daily Chronicle" berichtet aus Odessa, daß die Massenauswanderungen deutscher Kolonisten nach Amerika fortdauern. Nach einem Bericht desselben Blattes aus Rom habe der Straßburger Bischof Fritzen bei einer Versammlung elsässischer Pilger eine deutschfreundliche Rede gehalten, weshalb viele Pilger entrüstet gewesen seien.

Asien.

Shanghai, 15. März. Zur Feier des 60jährigen Geburtstages der Kaiserin-Mutter sind 1 200 000 Stück rother Seide von 40 Fuß Länge und 3 Fuß Breite in den kaiserlichen Faktoreien von Nanking, Sutschau und Hangtschau bestellt worden. Hiermit will man in Peking die Straßen in der Gesammtlänge von 40 Li oder ungefähr 64 Kilometer ausschmücken. Wie großartig sich das ausnehmen wird! mag da mancher Leser ausrufen. Ja allerdings, das wird man wohl nirgends nachahmen können, die Straßen in einer Länge von mehr als 60 Kilometern mit prachtvoller Seide zu schmücken. Aber einen größeren Gegensatz als zwischen diesem Schmuck und dem gewöhnlichen schauderhaften Zustande der Pekinger Straßen mit ihren entsetzlichen Gerüchen wird es auch kaum irgendwo geben. Es ist eben im ganzen großen Orient von Stambul bis nach Peking dieselbe alte Geschichte: die Erzeugnisse der Privatarbeit sind vielfach unvergleichlich schön und sauber ausgeführt, aber öffentliche Gelder rechtschaffen und vernünftig zu verwenden, das wird nicht leicht irgend ein Orientale lernen. Die Kaiserin-Mutter hat übrigens angeordnet, daß ihr diesmal von den hohen Provinzialmandarinen die sonst üblichen Geschenke nicht geschickt werden, sondern daß das Geld dafür den durch den sehr strengen Winter hart betroffenen Armen gegeben werden solle. Zu demselben Zwecke hat sie aus ihren Privatmitteln für jede Provinz etwa 80 000 Mark bewilligt.

Amerika.

Chicago, 29. April. Der Präsident Cleveland und die Minister sind hier eingetroffen und enthusiastisch begrüßt worden.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 1. Mai. Im Regierungsbezirk Stettin werden während des Jahres 1893 folgende Remonte-Ankaufs-Märkte abgehalten: am 24. Mai in Steckelin, am 25. in Tantow, am 26. in Gulzow, am 27. in Regenwalde, am 7. Juni in Löcknitz, am 4. Juli in Ferdinandshof, am 7. Juli in Anklam und am 11. August in Treptow a. d. T.

* Der Verein ehemaliger Kameraden der Artillerie feierte gestern im Konzerthause das Fest der Fahnenweihe, zu der sich sowohl Mitglieder dieses wie auch solche anderer Vereine zahlreich eingefunden hatten, so daß die geräumigen Säle dicht gefüllt erschienen. Gegen 6 Uhr nahmen die erschienenen Vereine, 16 an der Zahl, mit ihren Fahnen im großen Saale Aufstellung, worauf zunächst der Vorsitzende des Artillerie-Vereins die Gäste willkommen hieß, mit dem Wunsche, daß die Feier, von echtem Patriotismus getragen, zu einem würdigen Weiheakt sich gestalten möge. Die Festrede hatte Herr Prediger Dr. Scipio übernommen. Derselbe hob im Besonderen die idealen Zwecke der Kriegervereine hervor, es sei keineswegs der Hang zur Vereinsmeierei, welche dieselben in immer größerer Zahl erstehen ließ, sondern ein inneres Bedürfniß der Krieger, die Kameradschaft auch im Zivilstande mit den alten Waffengefährten weitere fortzuführen und in dieser Kameradschaft mit fortzuarbeiten an der Kräftigung des Vaterlandes. Es sei erwiesene Thatsache, daß nach einem Kriege die Standesunterschiede mehr und mehr vergessen würden, daß sich ein regeres Anschließen aller Stände bemerkbar mache, die Kriegervereine seien eben der Ort, wo auch im Frieden die Bekenner der verschiedenen Religionen, die Anhänger der verschiedensten politischen Parteien, die Vertreter aller Stände sich Kameradschaft unter Aufgebung aller Sonderansichten zusammenfinden müßten in dem Bestreben, die Liebe zum Vaterlande zu pflegen. Redner schloß mit dem Ruf an das Vaterland:

„Sei fest und ruhig! Auf den Ruf nach Waffen
Entgegne du mit tausendfachem Nein!
Wir wollen ernst des Friedens Arbeit schaffen,
Die freien Völker sollen Brüder sein!
Gieb nicht der Ehrsucht Raum, der ewig blinden!
Wie weit auch heut der Spalt der Meinung klafft,
Ein fremder Feind wird nicht Parteien finden,
Nur Eine deutsche Waffenbrüderschaft!"

Darauf ergriff der Kommandeur des hiesigen Artillerie-Regiments, Herr Oberstlieutenant Meyer das Wort, um die Weihe zu vollziehen. Derselbe wies in kurzen Worten auf die Bedeutung der Fahne hin und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die Versammelten begeistert einstimmten. Sodann erfolgte die Ueberreichung des von Vereinsdamen gestifteten Fahnenbandes, sowie eines Ordenskissens, worauf Vertreter der anwesenden Kriegervereine unter entsprechenden Denksprüchen Fahnennägel überbrachten. Im Namen des 5. Bezirks des deutschen Kriegerbundes überreichte Herr Major a. D. und Stadtrath Gaede einen Ehrennagel, ein Gleiches that Herr Oberstlieutenant Meyer im Namen des fast vollzählig erschienenen Offizier-Korps des Artillerie-Regiments. Vor und nach der Weihe konzertierte die Artillerie-Kapelle und zum Schluß vereinte ein Ball die Festgäste bis zum andern Morgen.

— Am gestrigen Sonntag veranstaltete Frl. Frieda v. Driller im großen Saale des Konzerthauses eine Matinee. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Saison war die Wahl des Saales wohl nicht ganz glücklich, denn es war vorauszusehen, daß auf eine gänzliche Füllung desselben trotz der Beliebtheit des Frl. v. Driller nicht zu rechnen war, dazu kam, daß um die Stunde des Beginns sich das erste diesjährige Gewitter bemerkbar machte, aber trotzdem hatten sich zahlreiche Besucher — besonders Damen — eingefunden. Frl. v. Driller gab eine dramatische Rezitation frei aus dem Gedächtniß, sie füllte das Programm allein aus und die Befürchtung lag wohl nahe, daß dasselbe eine gewisse Eintönigkeit bringen werde. Aber dies traf nicht ein, die junge Künstlerin verstand es, die Zuhörer auf das angenehmste zu fesseln und jeder Vortrag brachte ihr lebhafte Beifallsbezeugungen ein. Frl. v. Driller bewies, daß sie auch entschiedenes Talent für diese Art des Vortrags hat und besonders das heitere Genre mit Virtuosität beherrscht, das Dohnsche Gedicht „Lachen und Weinen" trug sie mit anmuthigem Humor in so liebenswürdiger und charakteristischer Weise vor, daß sie schon damit einen vollen Erfolg davon trug; aber daß sie auch ernstere Gefühle zum Ausdruck zu bringen versteht, zeigte die treffliche Wiedergabe des Melodram „Der Mutter Gebet", bei welchem Herr Pianist Heinrich den Klavierpart übernommen hatte und in bester Weise durchführte. Auch die kleineren Dichtungen, welche Frl. v. Driller zum Vortrag gewählt hatte, fanden lebhafte Anerkennung, besonders die humoristischen Gaben „Der Bote aus dem Paradies" von H. Sachs, „Wie sieht der Teufel aus?" von Felder und „Mädchenwünsche" von Krücken.

— Mit dem heutigen Tage ist für die Sommermonate wieder auf der Strecke Mönchenbrückstraße-Dampfschiffbollwerk der Straßenbahn ein 12minutlicher Betrieb im Anschluß an die Wagen der Linie Elysium-Cap chéri eingeführt.

— Die Stadtverordneten von Stolp haben die von dem dortigen Magistrat beantragte Einführung einer Gemeindeabgabe auf Bier, sowie Besteuerung der von außerhalb eingeführten Biere abgelehnt.

— Wir machen nochmals an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die Loose zur 4. Klasse der 188. Klassen-Lotterie bei Verlust des Anrechts bis Dienstag, 2. Mai, Abends 6 Uhr, eingelöst sein müssen.

* Am Sonnabend Nachmittag brannten zu Ladenthin, Kreis Randow, das Wohnhaus, sowie eine Scheune und zwei Ställe des Bauerhofbesitzers Georg Dittmer nieder. Ein weiterer Stall desselben Besitzers blieb verschont.

* In Kranzfelde bei Greifenhagen brannten am Sonnabend Nachmittag zwei Wirthschaften, welche zusammen den sogenannten Mückenkrug bildeten, nieder.

* Am Sonnabend Abend gegen 11 Uhr rückte die Feuerwehr nach dem Hause Albrechtstraße 8 aus, woselbst in einer der Weinhandlung von Becker und Kolbe gehörigen Remise Packstroh in Brand gerathen war. Das Feuer wurde mittelst Kohlensäurespritze angegriffen und nach einstündiger Arbeit gelöscht. — Gestern Mittag entstand in einer Tischlerwerkstatt im Keller des Hauses Artilleriestraße 7 ein kleiner Brand, der von der hinzugerufenen Feuerwehr durch Ausgießen gelöscht wurde.

* In der Nacht zum 30. April wurde einem Hohenzollernstraße 15 wohnhaften Kaufmann mittels Einbruchs eine Partie Flaschenweine im Werthe von 90 Mark gestohlen. — Gestern Nachmittag fand ein Langfinger Gelegenheit, in die unverschlossene Kasse der Kantine im Fort Wilhelm einen Griff zu thun und daraus 30 Mark sich anzueignen. — Zwei in der Dannenbergschen Buchhandlung vereinnahmte falsche Einmarkstücke sind der Polizei übergeben worden.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der königlichen Provinzial-Steuer-Direktion zu Stettin.) Befördert oder versetzt: der Regierungs-Rath Altwasser zu Magdeburg als Mitglied an die Provinzial-Steuer-Direktion zu Stettin; der Steuer-Inspektor Schmidt zu Siegburg in gleicher Eigenschaft nach Stettin; der Ober-Grenz-Kontrolleur Till in St. Vith als Ober-Steuer-Kontrolleur nach Fiddichow; die Hauptamts-Assistenten Adomeit zu Schivelbein, Müller zu Ermsleben, Jaeger zu Schwanebeck und Schoenborn zu Nordgermersleben in gleicher Eigenschaft nach Stettin; der Steuer-Einnehmer II Rudolph in Tempelburg zum Steuer-Einnehmer I in Loecknitz; der Zollamts-Assistent Gieselmann in Langszargen, der Steuer-Aufseher Wilke in Magdeburg, der Bureau-Hülfsarbeiter Warmus in Breslau, der berittene Steuer-Aufseher Kliesch in Bückeburg, der Grenz-Aufseher Krakau in Gestemünde und der Supernumerar Münchmeyer in Soldau zu Hauptamts-Assistenten in Stettin; der berittene Steuer-Aufseher Behrendt in Lauenburg als Steuer-Aufseher nach Stettin; der Grenz-Aufseher Zuchy in Kolberg als berittener Grenz-Aufseher nach Kammin; der Steuer-Aufseher Mahnke in Stettin als berittener Steuer-Aufseher nach Bahn; der Steuer-Aufseher Bade zu Stettin in gleicher Eigenschaft nach Gartz a. O.; die Steuer-Aufseher Schimming zu Ostrowo und Werth zu Westerhüsen in gleicher Eigenschaft, sowie die Grenz-Aufseher Koblin zu Lauterbach, Albrecht zu Zinast und Wachtlin zu Wittowe-Posthaus als Steuer-Aufseher nach Stettin; der Grenz-Aufseher Wolff zu Woyens in gleicher Eigenschaft nach Swinemünde.

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 30. April. Der Beigeordnete Hartig, dessen Amtsperiode am 31. Mai abläuft, ist von den Stadtverordneten einstimmig auf eine 12jährige Amtsdauer wiedergewählt worden.

Ueckermünde, 30. April. Ueber das Vermögen des Uhrmachers W. Pretzer hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist der Kaufmann Louis Amende hierselbst. Anmeldefrist: 8. Mai.

Kunst und Literatur.

Wille, Napoleonische Bulletins. Ein Studie für Vaterlandsfreunde. Braunschweig bei Gebr. Haering. Wir können das Buch allen Freunden des großen Napoleon I. empfehlen; sie sehen daraus, was für ein gemeiner Charakter der große Feldherr gewesen ist, jedes Bulletin voll grober Lügen, vor keiner gemeinen Verdächtigung erröthend, schamlos und frech. Und dem ganz entsprechend die Bulletins unter Napoleon III. und nach ihm voll gröbster fränkischer Lügen und Unverschämtheiten. Ein lehrreiches Heft. [67]

Die Arbeiterversicherungsgesetze des deutschen Reichs, erläutert und mit Nebengesetzen und Ausführungsbestimmungen herausgegeben von Dr. Robert Piloty, Privatdozent an der Universität München. In 2 Bänden. Kart. à 3 Mk. 50 Pfg. (Band I: Krankenversicherungsgesetz (nebst Hülfskassengesetz) und Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz. 28 Bog. — Band II: Die Unfallversicherungsgesetze. 33 Bog.) München 1893. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oskar Beck).

In zwei bereits abgeschlossen vorliegenden Bänden umfaßt Piloty's Werk den ganzen Umkreis der Arbeiterversicherungsgesetze einschließlich der Nebengesetze und der wichtigeren Ausführungsbestimmungen. Es bietet einen korrekten Abdruck der gesamten Gesetzestexte auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung. Die Einleitung giebt einen klaren Wegweiser in das System und in die Organisation der Arbeiterversicherung überhaupt, während die Anmerkungen eine sorgfältige Erläuterung im einzelnen mittelst umfassender Verwerthung der Rechtsprechung bieten; endlich finden wir auch die Nebengesetze und die wichtigeren Ausführungsbestimmungen des Bundesraths abgedruckt; das ganze umfaßt ein alphabetisches Sachregister. Im Text eingeschaltet in der Form von Erläuterungen sind die wichtigsten Ausführungsbestimmungen der größeren Einzelstaaten; Hinweise auf letztere sind überdem fortwährend in den Erläuterungen geboten. Alles in allem, ein höchst reichhaltiges, wirklich praktisches Buch über das Arbeiterversicherungswesen, das sich gewiß rasch einbürgert, zumal die Verlagsbuchhandlung für entsprechende Ausstattung gesorgt hat und der Preis billig ist. Wir empfehlen das Werk nicht allein den Aufsichts- und Polizeibehörden, Schiedsrichtern und sonstigen Beamten, sondern auch allen Industriellen. [57]

Im Verlage der Nicolaischen Verlagshandlung, Berlin, ist die dritte Auflage des **Handbuches des Grundbesitzes** im Deutschen Reiche, Provinz Pommern, neu erschienen. Die neue Auflage bringt die Veränderungen im Groß-Grundbesitze bis etwa zu Mitte des Jahres 1892. Sie bringt die Angabe sämmtlicher Güter, ihrer Qualität, ihrer Größe und Kulturart, ihres Grundsteuerreinertrages, ihrer Besitzer, Pächter, Administratoren u. s. w., der Industriezweige, Post, Telegraphen und Eisenbahnstationen, Züchtung spezieller Viehracen, Verwerthung des Viehstandes 2c. Das Buch bietet so eine überaus schätzenswerthe Beihülfe für alle Geschäfte, welche mit dem landwirthschaftlichen Großgrundbesitze zu thun haben und darf für dieselben wohl als unentbehrliches Nachschlagebuch gelten. Die Ausstattung ist eine angemessene. Im Vergleich zu den beiden früheren Auflagen sind nicht nur die Besitzveränderungen, sondern auch zahlreiche Berichtigungen der Arealsangaben u. s. w. erfolgt. Die Angaben über Größe und Grundsteuerreinertrag der Oberförstereien und selbstständigen Forstbezirk lassen allerdings immer noch zu wünschen übrig. Es ist schade, daß das Buch in dieser Hinsicht nicht noch mehr vervollständigt ist. Es giebt doch eine ganze Reihe von Geschäften, welche auch diese Angaben für den Vertrieb ihrer Produkte sehr interessiren. Ebenso fällt die große Zahl der Druckfehler in dieser dritten Auflage nicht gerade angenehm auf. Eine ganze Reihe der bekanntesten pommerschen Namen, sowohl der Orte wie der Besitzer sind falsch gedruckt. Indessen dürfte der praktische Gebrauch des Buches darunter kaum leiden, der Kenner der Verhältnisse und der Postbote wird die Adressen trotzdem zu finden wissen.

Vermischte Nachrichten.

— Die Stadt Paris ist gegenwärtig von 241 386 Ausländern bewohnt. Diese Ziffer wird vom Fremden-Bureau der Polizei-Präfektur angegeben. Nach der Nationalität vertheilen sich die Fremden folgendermaßen: 65 000 Belgier, 38 000 Deutsche, 35 000 Italiener, 34 000 Schweizer, 18 000 Luxemburger, 18 000 Engländer, 11 000 Russen, 8000 Oesterreicher, 5000 Holländer, 4000 Spanier und 3000 Amerikaner. Ihrem Berufe nach sind die Belgier größtentheils Hutmacher, die Schweizer Köche, Kellner und Fleischhauer, die Russen Gerber oder Studenten, die Luxemburger Möbeltischler, die Engländer Kutscher oder Diener, die Italiener Modelle oder Erdarbeiter, die Deutschen und Oesterreicher sind in Bureaux thätig. Die in Paris lebenden Amerikaner sind fast ausnahmslos Rentiers.

Hirschberg, 27. April. Von Hirschberg nach der Schweiz zu Wagen gefahren ist (wie der „Bresl. Ztg." berichtet wird) der Bürstenfabrikant Robert Neumann von hier. Derselbe hatte für seinen Schwager, den Kaufmann Braun in Winterthur, hier Pferd und Wagen gekauft und wollte das Gefährt mit der Bahn an seinen Bestimmungsort spediren. Da aber allein bis München die Bahnfracht über 200 Mark betragen sollte, beschloß er der Billigkeit halber das Gefährt selbst an Ort und Stelle zu schaffen. Am 26. März fuhr er in der mit nur einem Pferde bespannten Halbchaise von hier fort und nahm seine Route durch die Lausitz, Königreich Sachsen, Baiern, Würtemberg, Hohenzollern, Baden nach der Schweiz, wo er bei Schaffhausen die Grenze passirte. Das Pferd war, wie der Grenzthierarzt erklärte, trotz aller Strapazen gesund. Am 12. April Nachts traf Neumann mit dem Pferde wohlbehalten, wenn auch sehr ermüdet, in Winterthur ein. Er hatte nur in einem Ort, nämlich in Ulm, zweimal übernachtet. Meist rastete er des billigeren Nachtquartiers wegen in Dörfern, sodaß er für sich und sein Pferd nur wenig über hundert Mark unterwegs verbraucht hat. Jetzt ist Herr Neumann wieder in Hirschberg.

Börsen-Berichte.

Stettin, 1. Mai. Wetter: Veränderlich. Temperatur + 9 Grad Reaumur. Barometer 763 Millimeter. Wind: NW.

Weizen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 150,00—154,00 bez., per Mai 155,00 G., per Mai-Juni 155,00 G., per Juni-Juli 157,00 B. u. G., per August-September —,—, per September-Oktober 161, bez.

Roggen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 130,00—133,00 bez., per Mai 135,50 bez., per Mai-Juni 135,00—135,50 bez., per Juni-Juli 137,00—137,50 bez., per Juli-August 140,00 B. u. G., per September-Oktober 142 Geld.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 136—140

Rüböl geschäftslos, per 100 Kilogramm loko, ohne Faß 49,00 B., per Mai 50,25 B., per September-Oktober 51,75 B.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 35,8 per Mai 70er 34,7 nom., per August-September 70er 36,4 nominell.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 155,00, Roggen 135,50, 70er Spiritus 34,7.

Angemeldet: 4000 Zentner Weizen, 26,000 Zentner Roggen.

Berlin, 1. Mai. Weizen per Mai-Juni 157,50 bis 157,00 Mark, per Juni-Juli 157,00 Mark, per September-Oktober 158,50

Roggen per Mai-Juni 137,75 bis 138,00 Mark, per Juni-Juli 138,00 Mark, per September-Oktober 140,00 Mark.

Hafer per Mai 148,00 Mark.

Spiritus loko 70er 37,30 Mark, per Mai 70er 36,30 Mark, per Juli-August 70er 37,00 Mark, per August-September 70er 37,40 Mark.

Rüböl per Mai 50,00 Mark, per September-Oktober 51,70 Mark.

Petroleum per Mai 19,00 Mark.

Berlin, 1. Mai. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,60
do. do. 3½%	101,25
Deutsche Reichsanl. 3%	87,20
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,10
Italienische Rente	92,75
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58,25
Ungar. Goldrente	96,10
Rumän. 1881er amort. Rente	98,60
Serbische 5% Rente	79,40
Griechische 5% Goldrente	65,20
Russ. Boden-Credit 4½%	101,25
do. do. von 1880	98,60
Mexikan. 6% Goldrente	80,90
Oesterr. Banknoten	166,65
Russ. Banknoten Cassa	212,30
do. do. Ultimo	212,50
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,90
do. (110) 4%	102,50
do. (100) 4%	102,00
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	109 60
Stett. Vulc.-Prioritäten	133,75
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	133,75
do. 6% Prioritäten	65,00
Petersburg kurz	211,50
London kurz	—,—
London lang	—,—

Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Bredower Cement-Fabrik	87,75
Neu Dampfer-Compagnie (Stettin)	78 00
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	202,25
„Union", Fabrik chem. Produkte	134,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,50
Anatol. 5% gar. Esb.-Pr.-Obl.	59 30

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	186,25
Berliner Handels-Gesellsch.	143,10
Oesterr. Credit	177,50
Dynamite Trust	146,40
Bochumer Gußstahlfabrik	123,60
Laurahütte	107,00
Harpener	125,70
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	106,70
Dortm. Union St.-Pr. 6%	58,80
Ostpreuß. Südbahn	74,30
Marienburg-Mlawka-bahn	68,25
Mainzerbahn	116,75
Norddeutscher Lloyd	124 00
Lombarden	50,00
Franzosen	—,—

Tendenz: befestigt.

Paris, 29. April, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Träge.

	Kours	v. 28.
3% amortisirb. Rente	96,40	96,40
3% Rente	96,27½	96,30
Italienische 5% Rente	92,97½	92,92½
4% ungar. Goldrente	95,93	96,18
III. Orient	69,60	69,72½
4% Russen de 1889	98,20	98,20
4% unifiz. Egypter	102,50	102,00
4% Spanier äußere Anleihe	66,00	66,37
Convert Türken	22,20	22,20
Türkische Loose	92,25	—,—
4% privil. Türk.-Obligationen	444,00	443,00
Franzosen	648,75	650,00
Lombarden	253,75	256,25
Banque ottomane	599,00	600,00
„ de Paris	667,00	666,00
„ d'escompte	157,00	153,00
Credit foncier	960,00	962,00
„ mobilier	135,00	135,00
Meridional-Aktien	673,00	670,00
Rio Tinto-Aktien	396,25	396,20
Suezkanal-Aktien	2663,00	2671,00
Credit Lyonnais	761,00	761,00
B. de France	3892,00	—,—
Tabacs Ottom.	374,37	376,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 3/16	122,12
Wechsel auf London kurz	25,13½	25,12½
Cheque auf London	25,15	25,14
Wechsel Amsterdam k.	205,56	205,56
„ Wien k.	203,00	203,12
„ Madrid k.	431,00	431,50
Comptoir d'Escompte, neue	501,00	502,00
Robinson-Aktien	116,80	118,70
Portugiesen	23,21	23,84
3% Russen	78,15	78,15
Privatdiskont	—,—	2⅜

Posen, 29. April. Spiritus loko ohne Faß 50er 54,10, do. 70er 34,50. — Fest. — Wetter: Schön.

Hamburg, 29. April, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai 73,00, per September 72,25, per Dezember 71,75, per März 71,25. — Behauptet.

Hamburg, 29. April, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Mai 17,75, per August 17,60, per Oktober-Dezember 14,07½, per Januar-März —,—. — Etwas ruhiger.

Bremen, 29. April. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Matt. Loko 5,15 B. Baumwolle gedrückt.

Wien, 29. April. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 8,25 G., 8,30 B., per Herbst 8,41 G., 8,44 B. Roggen per Frühjahr 7,30 G., 7,35 B., per Mai-Juni 7,22 G., 7,27 B. Mais per Mai-Juni 5,08 G., 5,11 B. Hafer per Frühjahr 6,45 G., 6,48 B.

Amsterdam, 29. April. Bancazinn 55,75.

Amsterdam, 29. April. Java-Kaffee good ordinary 50,00.

Amsterdam, 29. April, Nachmittags. Weizen Mai 176, November 182. Roggen Mai 136, Oktober 134.

Antwerpen, 29. April, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12¾ bez., 12⅞ B., per April —,— bez., —,— B., per Mai-Juni 12⅞ B., per September-Dezember —,— bez., 13 B. Fest.

Paris, 29. April, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) fest, 88 % loko 44,75—45,00. Weißer Zucker steig., Nr. 3 per 100 Kilogramm per April 48,87½, per Mai 49,00, per Mai-August 49,50, per Oktober-Dezember 39,87.

Paris, 29. April, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen träge, per April 20,70, per Mai 20,90, per Mai-August 21,40, per September-Dezember 22,30. Roggen beh., per April 14,50, per September-Dezember 15,00. Mehl ruhig, per April 46,00, per Mai 46,40, per Mai-August 47,10, per September-Dezember 49,20. Rüböl matt, per April 60,25, per Mai 60,25, per Mai-August 60,75, per September-Dezember 62,50. Spiritus träge, per April 48,75, per Mai 49,00, per Mai-August 48,75, per September-Dezember 44,00. — Wetter: Schön.

Havre, 29. April, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per April —,—, per Mai 85,50, per September 86,25. Behauptet.

London, 29. April. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiter.

London, 29. April. 96 prozent. Javazucker loko 17,87, fest. Rübenrohzucker loko 17,62, fest. Centrifugalzucker —.

Newyork, 29. April. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Mai 67,25, Weizen per Juli 78,75.

Wasserstand.

Stettin, 1. Mai. Im Hafen + 1 Fuß 8 Zoll. Wassertiefe im Revier 13 Fuß 6 Zoll = 5,50 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 1. Mai. Die gestrige Maifeier, welche durch 14 Arbeiterversammlungen eingeleitet wurde, verlief vollständig ruhig. Heute Vormittag finden in allen Vororten Arbeiterversammlungen statt, bei welchen voraussichtlich die Ruhe ebenfalls nicht gestört werden wird. Die Arbeiterführer haben mündlich bereits gestern in den Versammlungen die dringende Mahnung erlassen, sich keiner Ausschreitungen schuldig zu machen, da die Behörden die strikte Weisung den Sicherheitsorganen ertheilt hätten, event. mit der größten Strenge vorzugehen.

Prag, 1. Mai. Die heutige Maifeier dürfte unter schwacher Betheiligung ruhig verlaufen, da ein großer Theil der Fabrikarbeiter den Entschluß kund gegeben hat, heute arbeiten zu wollen. Ebenso lauten aus vielen Fabrikstädten der Provinz die Nachrichten durchaus zufriedenstellend.

Genf, 1. Mai. Die „Genfer Zeitung" bespricht die Lage, welche durch den Abbruch der Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und der Schweiz geschaffen worden und fordert alle Industriellen und Kaufleute auf, die französischen Produkte auf den Schweizer Märkten durch andere zu ersetzen.

Brüssel, 30. April. Maueranschläge verkünden eine Proklamation der Arbeiterpartei, in welcher alle Arbeiter aufgefordert werden, sich an dem morgen stattfindenden Umzuge zu betheiligen.

Der Sozialistenführer Volder ist durch Krankheit verhindert, an der heutigen Kundgebung theilzunehmen.

Lille, 1. Mai. Die Sozialisten wollten heute die Gräber der Gefallenen in Fourmies besuchen und daselbst Kränze niederlegen. Der Bürgermeister hat aber jede Kundgebung verboten.

Rom, 30. April. „Italia militare" theilt mit, daß an den Schießübungen, welche vom 4. bis 14. Mai stattfinden, mehrere französische Schützengesellschaften theilnehmen werden.

In kirchlichen Kreisen wird die Nachricht dementirt, daß der Besuch des deutschen Kaisers im Vatikan der päpstlichen Politik eine andere Richtung gegeben habe.

Sevilla, 1. Mai. Wegen verweigerter Lohnerhöhung verwundete ein Arbeiter seinen Lohnherrn, einen Fabrikbesitzer, durch mehrere Messerstiche. Der Attentäter ist verhaftet.

Washington, 1. Mai. Der amerikanische Gesandte in Hawai, Mr. Stevens, hat seine Resignation eingesandt und wird durch den Vereinigten Staaten-Spezial-Kommissar M. Blount ersetzt werden.